

Advent 2021, Nr. 96

Brief aus Horw

Die Schweizer Schönstatt-Patres
an ihre Freunde und Bekannten



Liebe Leserin,
lieber Leser,

wenn wir aus dem Heiligtum kommen, empfängt uns bei sonnigem Wetter sein Schatten. Bäume und Sträucher leuchten in ihren Herbstfarben und wir empfinden spontan: ein schöner Ort, dieser Berg Sion! Schatten weckt verschiedene Assoziationen:

«*Im Schatten Deiner Flügel willst du mich bergen*» (Ps 17.8/91.1/121.5) aber auch:
«*Nur wie ein Schatten geht der Mensch dahin*» (Ps 39.7/102.12).

Wir alle kennen die Sehnsucht nach Schatten auf Wanderungen an heißen Sommertagen, ebenso die Sehnsucht in kalter Jahreszeit, dass die Wolke die Sonne wieder freigebe, dass sie uns erwärme.

Ich erinnere mich an eine Tagesetappe auf dem Camino de Santiago in der Meseta, an den einzigen Baum weit und breit, der wie ein Freund uns Schatten spendete, oder an jenes Autowrack, das drei Personen Schutz gewährt vor der brennenden Mittagssonne.

Mir kommt dazu eine ganz andere Assoziation, die durch zwei Worte anschaulich wird. Zunächst ein kühnes Wort von P. Kentenich aus den Anfängen der Schönstattbewegung:

«**Im Schatten dieses Heiligtums** werden sich die Schicksale der Kirche in den nächsten Jahren entscheiden!» (1)

Ja, wirklich kühn, zu kühn, ja ver-rückt, um auf Anhieb verstanden zu werden. Und doch, das andere Wort von Vaclav Havel kann uns einen Zugang zu obiger Aussage öffnen – auch für heute:

*„Wer an den Funken glaubt, den Gott in mich gelegt hat, und an das Feuer Gottes, mit dem ich verbunden bin, hat keinen Grund zum Verzweifeln. Sie kennen sicher den **Schmetterlingseffekt** (2):*

Es ist die Vorstellung, dass alles auf der Welt in einer so geheimnisvollen und komplexen Verbindung zueinander steht, dass der kaum merkliche und ganz bedeutungslose Flügelschlag eines Schmetterlings am einen Ende des Planeten

an einem Tausende Kilometer entfernten Ort einen Taifun hervorrufen kann. Ich bin der Meinung, dass man in der Politik (in der Kirche, Anm. d. Red.) an diesen Effekt glauben muss. Man darf nicht denken, dass unsere zwar mikroskopischen, in Wirklichkeit jedoch einmaligen tagtäglichen Taten nur deswegen keinen Sinn haben, weil sie die gigantischen Probleme der heutigen Welt nicht lösen können. In der Welt einer globalisierten Zivilisation kann nur derjenige verzweifeln, der nach einem technischen Trick zu ihrer Rettung sucht. Für denjenigen aber, der ganz bescheiden an die geheimnisvolle Kraft des eigenen menschlichen Seins glaubt, das ihn mit der geheimnisvollen Kraft des Seins der Welt verbindet, gibt es überhaupt keinen Grund zu verzweifeln.“ (3)

Wir treten ein in den **Advent**, in die Zeit der Sehnsucht und der Erwartung. Es ist auch die Zeit, in der ich mein Empfinden und Denken, mein Hören, Schauen und Reden bewusster übe. Dann kann es sein, dass ich erfahre, wie 'Unscheinbares' eine ungeahnte Wirkung haben kann. Unmögliches wird möglich.

Wir Schönstatt-Patres danken Ihnen von Herzen, dass Sie in diesem Sinne mit uns auf dem Weg bleiben - hin zur Krippe, dem heiligen Ort der Menschwerdung Gottes!

P. Edwin Germann

1. P. Kantenich an Gymnasiasten am 7.4.1929 in: Reader I Nr. 16 S. 12).

2. Der **Schmetterlingseffekt** (englisch *butterfly effect*) ist ein Phänomen der Nichtlinearen Dynamik. Er tritt in nichtlinearen dynamischen, deterministischen Systemen auf und äußert sich dadurch, dass nicht vorhersehbar ist, wie sich beliebig kleine Änderungen der Anfangsbedingungen des Systems langfristig auf die Entwicklung des Systems auswirken. Die namensgebende Veranschaulichung dieses Effekts am Beispiel des Wetters stammt von Edward N. Lorenz „Kann der Flügelschlag eines Schmetterlings in Brasilien einen Tornado in Texas auslösen? Die Analogie erinnert zwar an den Schneeballeffekt, bei dem kleine Effekte sich über eine Kettenreaktion bis zur Katastrophe selbst verstärken. Beim Schmetterlingseffekt geht es jedoch um die Unvorhersehbarkeit der langfristigen Auswirkungen.

3. Vaclav Havel Rede am WWF Davos am 4.2.92 Aus: 'Moral in Zeiten der Globalisierung' / rororo aktuell 22382 S. 19 ff. Vergleiche dazu den wunderbaren Text von Papst Franziskus in «Die Freude des Evangeliums» Nr. 279 und 280!

Sehnsucht

Alles beginnt mit der Sehnsucht,
immer ist im Herzen Raum für mehr,
für Schöneres, für Grösseres –
Das ist des Menschen Grösse und Not:
Sehnsucht nach Stille,
nach Freundschaft und Liebe.
Und wo Sehnsucht sich erfüllt,
dort bricht sie noch stärker auf –
Fing nicht auch Deine Menschwerdung, Gott,
mit dieser Sehnsucht nach dem Menschen an?
So lass nun unsere Sehnsucht damit anfangen,
Dich zu suchen,
und lass sie damit enden,
Dich gefunden zu haben.

Nelly Sachs



Vaterkapelle im Advent

Ankommen, Ankunft, Advent

In diesem Semester begleitet mich das Bild der Arche Noah, wie sie nach über 150 Tagen der Flut auf den Spitzen des Ararat-Gebirges zu stehen kommt. Zwar war die Erde – nach der Erzählung in Genesis 8 – noch voll mit Wasser bedeckt, doch die Arche ist angekommen. Noah, seine Familie und alle Tiere hatten wieder festen Grund unter ihren Füßen. Noah musste sich allerdings noch etwas gedulden. Erst nach gut zweieinhalb Monaten wurden die Berggipfel sichtbar und nach weiteren 50 Tagen schliesslich brachte ihm die Taube mit dem Ölzweig im Schnabel die Gewissheit, dass das ganze Wasser von der Erde abgeflossen war. Auf das hin öffnete Noah die Arche und die Erde wurde wieder mit Leben erfüllt. So schloss Gott mit Noah und durch ihn mit all seinen Nachkommen, mit allen Menschen der Geschichte einen Bund, einen Bund der Zusage, der Hoffnung, des Trostes, des Heiles. Als Zeichen dieses Bundes schenkte er ihm und so auch uns den Regenbogen.

Dieser Prozess des langsamen Ankommens, des Wartens und des Kennenlernens, aber auch der Geduld, die dieser Prozess verlangt, habe ich im ersten Semester dieses Jahres erlebt. Es standen einige persönliche Fragen und Prozesse an, die ihre Zeit und ihren Raum beanspruchten und gleichzeitig wurde das Ankommen auch dadurch etwas herausfordernder, weil wir hier in Chile bis anfangs Juni einem strikten Corona-Lockdown unterworfen waren. Als zu Beginn dieses zweiten Semesters, vor allem dank der hohen Impfquote, die letzten Einschränkungen aufgehoben wurden, war das für mich wie ein grosses Aufatmen, oder wenn wir im Bild der Arche Noah bleiben wollen: Ich durfte die Erde neu beleben. Ein wunderbares Zeichen dieses neuen Lebens war, als Ende August über unserem Sionsheiligtum hier ein Regenbogen in all seiner Pracht 'in die Wolken gesetzt' wurde. Regenbögen und Heiligtümer bewegen per se schon die Herzen von uns Schönstättlern. Hier in Santiago ist dies aber noch ein viel aussergewöhnlicheres Phänomen, denn es regnet hier so im Schnitt

vielleicht an 10 Tagen im Jahr. Dieser prächtige Regenbogen war also das Präludium für dieses zweite Semester. Ich nahm ihn an als Zusage Gottes, dass der Bund mit ihm im Liebesbündnis mit Maria weiterhin und immer wieder neu wirksam bleibt.



Hier auf der Südhalbkugel sind wir mitten im Frühsommer. Alles spriesst, blüht, wächst. Die Tage werden länger und die Temperaturen kratzen bereits täglich die 30°-Marke. Vor einigen Tagen wagte ich sogar bereits einige schüchterne Züge im noch sehr frischen Pazifik. Währenddessen es also in der Schweiz kühler und dunkler wird und sich alles auf den Winter ausrichtet, darf ich hier das gedeihende Leben genießen. Oft wird gesagt, dass das Kirchenjahr und darin besonders die Advents- und Weihnachtszeit auf das Klima und die Begebenheiten des Jahres auf der Nordhalbkugel ausgerichtet sei. Auch wenn dies so sein mag, finde ich gerade in diesem Jahr die Verbindung von Frühling/Frühsommer und Advent besonders attraktiv. So schürt es bei mir bereits jetzt die Vorfreude auf Weihnachten, wo wir letztlich nichts anderes feiern als das menschengewordenen Leben Gottes. Gott wird Mensch, kommt durch die Geburt aus Maria auf die Erde. So wird uns jedes Mal, wenn wir auf Weihnachten zugehen, die adventliche

Hoffnung auf neues Leben geschenkt. So wie die Erde nach der Flut durch das Öffnen der Arche neu belebt wurde, so möchte uns auch die bevorstehende Adventszeit im Zugehen auf Weihnachten neu beleben und Freude schenken.

Ich wünsch Ihnen hier aus Chile eine belebende Adventszeit und ein frohes Fest der Ankunft Christi. Vielleicht hilft es dem einem oder anderen, vor allem den zweiten Teil der Noah-Geschichte in den kommenden Wochen etwas zu betrachten: Genesis 8-9,17.

Santiago de Chile, Allerheiligen 2021

Sandro Koch

Besuch in Weesen

Am 20. Oktober waren es 75 Jahre seit der **Krönung der Muttergottes in Weesen** zur Weltenkönigin. P. Kentenich kam von der grossen Oktoberwoche 1946 in Schönstatt zu einer kleinen Gruppe von Marienschwestern und Schönstättern und nahm die Krönung am improvisierten Bildstöcklein im Garten des Hauses vor.

Aus diesem Anlass machte eine Gruppe von Patres an diesem Tag eine Wallfahrt. Die Schwestern haben uns herzlich empfangen und eingeführt in den Inhalt dieses Gedenktages. In der gemeinsamen Eucharistiefeier haben wir gedankt für die Früchte dieser Geschichte. Ein paar Kernsätze aus der Ansprache von P. Kentenich zu diesem Anlass:

Gott hat die Völker als Familie, als Organismus und nicht als Mechanismus gedacht. Und es gibt keine Völkereinheit ohne Christus das Haupt, und die Gottesmutter als Herz dieser Familie. Das ist die einzige gottgewollte Welt- und Gesellschaftsordnung...

Grosse Reden wollen wir nicht halten. Nachdem wir die Wahrheit erkannt, ringen wir im Kleinen um die Tat, das heisst, wir gründen im Kleinen ein Idealreich, einen Idealstaat...

Wir vergessen dabei aber nicht, dass wir nicht schlechthin die Gottesmutter krönen, sondern die Dreimal Wunderbare Mutter und Königin von Schönstatt. Wissen Sie, was das bedeutet? Sie will von hier aus und durch uns die grosse Aufgabe, die sie übernommen, in origineller Weise lösen.

Diese Originalität wird im Wesentlichen bestimmt durch den Geist der Gründungs-urkunde.

Dieser ist der Geist eines vollkommenen *Liebesbündnisses* zwischen der Gottesmutter und Schönstatt, das ein besonderes Gepräge bekommt durch den vollkommenen *Vorsehungsglauben*, das heisst durch den Glauben, der Gott in den Geschehnissen des Lebens sieht und der antwortet durch das Leben, durch die Werktagsheiligkeit, und das sich auswirkt in einem nimmermüden, ausgeprägten vollkommenen *Sendungsbewusstsein*. Dieser dreifache Geist ist die dreifache Botschaft Schönstatts an die heutige Welt.

P. Claude Jeria – Der Jubilar

P. Claude Jeria feiert dieses Jahr drei 'Jubiläen': Der 'immer-junge' wurde am 24. Januar 70 Jahre alt und ist nun seit 25 Jahren in Burundi. Am 12.12.21 sind es 40 Jahre seit seiner Priesterweihe. In seinem Rückblick schreibt er von seinem 'Missionarischen Herz' und vom verborgenen Schatz, der ihm in Afrika geschenkt wurde. Danken wir ihm für diese reiche Ernte, danken wir dem 'Himmel' für alle Führung und allen Schutz!

Missionar und Erzieher: Ein Herz so groß wie die Welt!

Die Figur des heiligen Paulus hat mich schon immer angezogen. Er ist jemand, der über seine jüdischen Grenzen hinausging und der Kirche den Weg zu allen Völkern öffnete. Cor Pauli, cor mundi - Paulus hat ein Herz so groß wie die Welt! Diese missionarische Freude gehört zu meiner Berufung als Priester und als Mensch vom Sion, und sie ist

meine größte Freude. Angetrieben von diesem missionarischen Geist bin ich hierher nach Burundi gekommen und freue mich über die Gaben, die Gott für mich vorbereitet hat.

Der verborgene Schatz: Die Freude an meiner Arbeit in Afrika

Hier in Afrika habe ich einen verborgenen Schatz gefunden, den ich mir nicht vorgestellt hatte. **Zunächst** einmal ist es die Bedeutung, die die Afrikaner dem Glauben beimessen. Es gibt eine innere Gewissheit im afrikanischen Herzen: Es gibt eine unsichtbare Welt, die real ist, die Welt des Glaubens, die Welt des Jenseits, und wir müssen ihr einen wichtigen Platz in unserem Leben einräumen.

Zweitens: Es geht um Solidarität. Freunde, Nachbarn, etc. Sie sind sehr wichtig, und wir müssen diese Beziehungen pflegen. Das ist es, was Nelson Mandela mit der Ubuntu-Philosophie verkündet: Wenn ich möchte, dass mein Leben ein gelungenes Leben wird, muss ich mich auch bemühen, dass das Leben der anderen gelingt. Andernfalls werden meine Bemühungen um mein eigenes Glück vergeblich sein.

Das **dritte** Geschenk ist die Bedeutung, die die Afrikaner der Familie und dem Leben beimessen. Es ist eine unbezahlbare Freude. So viele Kinder, so viele junge Menschen und die Bemühungen, um die Zusammenführung der Familien zu sehen. Hier in Afrika pulsieren das Leben und die Familie überall.

Viertens: Ein weiteres Geschenk, das ich hier fand, war die Freude an der Arbeit in einem internationalen Team. Zuerst war es meine Arbeit als Chilene inmitten der Schweizer. Aber dann war da noch meine Arbeit mit den Burundiern und Kongolesen. Natürlich, wie es sich schickt unter Brüdern, war nicht immer alles rosig. Jedoch das Spüren der Herzlichkeit unserer Beziehungen hat mir nie gefehlt. Ich kann auch bezeugen, dass ich in meiner Fähigkeit, Verbindungen herzustellen, gewachsen bin, und dass mich dies zu weiterem Wachstum angespornt hat. Zusammen haben wir gearbeitet, zusammen ernten wir.

Afrika schenkt mir ein Vaterherz

Und schliesslich kommen wir zum Kern, zum wertvollsten Geschenk, das ich bei meiner Arbeit in Burundi gefunden habe.



Bereits 1996 begann ich als Mitarbeiter (Sozius) im Noviziat. Aber erst 1998 habe ich meine Arbeit als Rektor unserer Studenten aufgenommen. Diese 23 Jahre als Rektor unserer Studenten sind Jahre einer schönen Familienerfahrung. Es ging darum, für unsere Studenten "Vater und Mutter" zugleich zu sein. Gleichzeitig gerecht und barmherzig zu sein. Wie die heilige Therese vom Kinde Jesu sagt: "Gott ist ein Vater mit einem Herzen, das zärtlicher ist als das einer Mutter".

Es war mir in all diesen Jahren wichtig, dass das Studentat das Modell einer Familie folgte und das Familie-Sein zu erleben. Ich danke Gott, dass ich die Seelen so vieler junger Menschen kennenlernen durfte, die mit ihren Grenzen und Sehnsüchten großzügig "Ja" zu Gott sagen wollten.

P. Claude Jeria

Neues über die Ausbildung der zukünftigen Schönstatt-Patres in Afrika

«Was der Mensch sät, das wird er ernten» (Gal 6,7)

Vor einigen Monaten hat die Generalleitung der Schönstatt-Patres (in Absprache mit den beiden Delegaturleitungen in Burundi/Kongo und Nigeria) beschlossen, ein panafrikanisches Noviziat in Burundi zu errichten. Es soll am 20. Januar 2022 beginnen. Ziel dieser Entscheidung ist eine engere Zusammenarbeit bei der Ausbildung unserer Berufe im Blick auf die gemeinsame Mission für Afrika und die Welt. Darüber möchte ich Ihnen Einiges erzählen. Nach der Erklärung über die Bedeutung eines Noviziates spreche ich über die Vorbereitung darauf und die Herkunft der Novizen.

Was ist ein Noviziat?

Gemäss dem Ausbildungskonzept der Schönstatt-Patres ist das Noviziat ein Prozess für ein organisches Wachstum und die Ausreifung der Berufung eines Novizen im Blick auf seine Entscheidung, Schönstatt-Pater zu werden. Es dauert zwei Jahre. Das erste Jahr dient der geistlichen Formung des Novizen mit der Einführung in die Schönstatt-Spiritualität und der Bildung einer familiären Gemeinschaft (Kurs). Das Kursleben soll dem Einzelnen Anregungen für sein geistliches Wachstum geben und auch die Gesamtgemeinschaft bereichern. Nach dieser Periode folgt ein soziales Praktikum von sechs Monaten, wo der Novize das Erlernte im Kontakt mit sozial schwachen Menschen praktizieren soll. Die letzte Periode ist eine Vorbereitung auf die theologischen Studien (Propädeutikum). Während der ganzen Zeit des Noviziates sind die Novizen von einem Pater begleitet (Novizenmeister), der dem Einzelnen in der Klärung seiner Berufung hilft und sich regel-mässig mit der Gruppe austauscht. Er wird unterstützt von einem weiteren Pater (Socius).



Vorbereitung aufs Noviziat

Um mich auf diese Aufgabe als Begleiter der Novizen vorzubereiten, habe ich einen systematischen Kurs für Auszubildende geistlicher Berufe im «Centre Cruces» in Mexiko besucht. Dann weilte ich 4 Monate in zwei Ausbildungshäusern unserer Gemeinschaft in Chile und in Nigeria, wo ich viele Erfahrungen sammeln konnte. Zurzeit beschäftige ich mich mit der Einrichtung des Noviziates, um genügend Plätze für die Novizen zu finden. Wegen Platzmangel ist das eine grosse Herausforderung. Wir sind gezwungen, das ehemalige Studienhaus zu integrieren, das recht weit vom Noviziatsgebäude auf Mont Sion liegt. Wir hoffen, mit Gottes Hilfe und Unterstützung von der Gemeinschaft und Wohltätern eine bessere, harmonischere Lösung zu finden.

Mein herzlicher Dank geht an alle, die uns geistlich und materiell unterstützen. Möge der gütige Gott sie mit reichem Segen beschenken und unsere Dreimal Wunderbare Mutter sie schützen. Wir versprechen Ihnen unser Gebet. Père Léonce Ntakirutimana, Novizenmeister

Wir haben in unserer Delegatur von Burundi/Kongo:

- **Kandidatur:** 15 Kandidaten
- **Theologen** (in Nigeria): 14 Studenten
- **Postulat:** 9 Postulanten (gehen ins Noviziat)
- Gesamtzahl unserer Berufungen:** 38 Studenten



Das Leben ein 'Prozess' bzw. eine Prozession!

Nach seiner Rückkehr aus dem 14-jährigen Exil in den USA hat P. Kentenich mit Vertretern Schönstatts in Rom Rückblick gehalten. Dabei nahm er zunächst die 3-jährige Haft in Dachau (1942-45) in den Blick. Er spielt mit Worten wie Pilgerreise und (Fronleichnams)-Prozession. Er knüpft an eine Gebetsstrophe des Dankesliedes an, das er noch in der Untersuchungshaft in Koblenz verfasst hatte:

Auf schwerer Pilgerreise
hat Gott sich gross und weise
zu seinem Ruhm und Preis
erwiesen unserem Kreise.

«Also zwei Bilder, die im wesentlichen dasselbe sagen und doch eine unterschiedliche Färbung ausweisen.

Das Leben eine Prozession!...

Das Leben eine Prozession! Was klingt hier besonders mit? Die unreligiöse Färbung unseres Lebensweges. Das Bild von der Fronleichnamsprozession mag hier wohl am leichtesten, am schnellsten, am augenscheinlichsten wiedergeben, was damals gemeint war. Es traf also in ganz hervorragender Weise das, was für uns alle bis in alle Zeiten die Hauptfrucht der Gefangenschaft in Dachau war und sein sollte: eine ganz ausgesprochene jenseitige Einstellung.

Um was geht es also? Wie soll das Leben aufgefasst werden? Wir sprechen ja von einer Prozession. Verstehen Sie jetzt, wie der Begriff Prozession auszudeuten ist? Der Lebensweg ist so ganz hineingebaut in den Lebensweg des Heilandes. Er hat uns ja sein Leben einmal charakterisiert, zwar nicht unter dem Begriff „Prozession“, aber seine Worte besagen dasselbe, was wir meinen: „Vom Vater ausgegangen, in diese Welt gekommen...“ (Jh 8,42). Da haben Sie es: Ausgang der Prozession vom Herzen Gottes. Die Prozession geht weiter, aber immer vom Vater ergriffen, weil der Vater das will. „Ich und der Vater sind eins“ (Jh 10,30). Da haben Sie die Prozession. Wo sind die Stationen? Jetzt kommt das andere Bild: die **Fronleichnamsprozession**.

Bleiben wir bei dem Bild von der **Fronleichnamsprozession**. Was heisst das: Procedamus in pace in nomine Domini... Amen? Jetzt muss ich genauer Gedankengänge berühren, die an sich hier vorliegen, die aber nicht jeder gleich greift. Um was dreht es sich? Es geht um das Ende der Verfolgung. Wie bei der Fronleichnamsprozession, wenn es **von einem Altar zum andern**, von einer Station zur anderen geht, das Procedamus angesagt wird, so gibt es auch hier ein Procedamus!

Was aber ist vorausgegangen? Nehmen Sie den Gang der Prozession! Am Prozessionsaltar steht im Vordergrund der Segen, aber vorausgeht die **Verkündung der Frohbotschaft**, des Evangeliums. Und das war an sich der Sinn der Abschiedsstunde oder erwarteten Abschiedsstunde (in Dachau): die Frohbotschaft, die der liebe Gott uns nun verkünden will durch den bevorstehenden Akt (der Entlassung).

Frohbotschaft! Was hat Gott, während wir mit der Prozession an dieser Station stehengeblieben sind, alles erörtert, alles gesagt, alles gezeigt? Was hat er uns gesagt? Jetzt müssen Sie den Begriff der Prozession noch einmal neu deuten. Da sehen Sie, dass das Allerheiligste herumgetragen wird. In unserem Fall wird das Allerheiligste aber nicht herumgetragen, sondern **wir selber sind die Träger des Allerheiligsten**. Wir selber sind Christusträger! Weil die ganze Seele so tief übernatürlich verankert war – das Liebesbündnis war ja unser Lebensgrund –, deswegen haben wir auch den Heiland immer vor Augen gehabt, denn wir wurden ja in sein Leben hineingezogen. Das ist wichtig für religiöse Menschen.

Frohbotschaft! Welche Frohbotschaft wird uns verkündet? Man sagt von der lieben Gottesmutter: „Du bist lauter und ganz die reine Monstranz, die Christus, den Herrn, getragen!“

Wir wollten das in der Prozession des Lebens sein. **Jeder** von uns muss in der Prozession des Lebens sein eine heilige **Monstranz**, lauter und ganz, die Christus, den Herrn, trägt. Das ist ja der Sinn der Taufe, das ist der Sinn des christlichen Lebens. Wir müssen einfach in das Leben des Heilandes hineingezogen werden, nicht nur seinsgemäss, sondern auch gesinnungsgemäss.“

P. Kentenich in Rom 19.11.65

P. August Ziegler 1913 – 1972



Am 21. Juni 2022 sind es 50 Jahre seit dem Heimgang von P. August Ziegler.

Das Gedenkzeichen auf dem Vorplatz des Heiligtums erinnert an ihn.

Deshalb brennt dieses Jahr eine Kerze an dieser Stelle. Es zeigt das Samenkorn, das stirbt und dadurch reiche Frucht bringt.

Nach seinem Tod fanden wir eine persönliche Notiz, in der er schrieb, wie sehr er das neue Heiligtum

ersehne und dass er dafür sein Leben geben möchte. P. Ziegler war ein froher, geistbewegter Mann und Priester, der viel geschrieben hat.

Es ist ein grosses Verdienst von P. Niklaus Stadelmann (1935-2019) dass er 1997 eine erste Biographie geschrieben hatte. «Der Unscheinbare. Ein Leben für Schönstatt und Pallotti».

Darin ist auch eine reiche Auswahl von authentischen Texten aus seinen Tagebüchern.

Wir haben noch eine Anzahl dieser Bücher und geben sie gerne kostenlos ab an Interessierte.

Gottesmutter,
hilf mir in inniger Gemeinschaft
mit Dir immerfort die Herrlichkeiten
des Dreifaltigen Gottes,
sein herrliches Walten in mir und den Meinen,
in der ganzen Schönstattfamilie,
in der ganzen Kirche
und in der ganzen Schöpfung
fortwährend zu bewundern und zu preisen.

Letzte Tagebucheintragung von P. August Ziegler
am 20.6.72, am Tag vor seinem Heimgang)



**Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, zu Ihm.
Woher kommt mir Hilfe?
Meine Hilfe kommt von Gott,
der Himmel und Erde geschaffen hat. Ps 121.1**

P. Walter Eberli †

5. Januar 1934 – 11. Oktober 2021



P. Eberli ist in Giswil OW geboren. Nach 10 Jahren in der Landwirtschaft trat er 1961 in das Studienheim St. Klemens in Ebikon LU für Spätberufene ein. Er machte das Noviziat bei den Schönstatt-Patres in Schönstatt und das Theologiestudium in Chur und Münster Westfalen. Am 17.12.1972 empfing er die Priesterweihe in Giswil. Nach einem ersten seelsorglichen Einsatz in Australien wirkte er in Meierskappel und Doppleschwand als Pfarrer. Den Ruhestand durfte er als Seelsorger im Alters- und Pflegeheim 'dr Heimä' in Giswil verbringen, wo er in den letzten Jahren liebevoll gepflegt wurde.

P. Walter ist seinem ersten Beruf als Landwirt immer treu geblieben. Er war ein guter Hirte. Seine Aufmerksamkeit auch für kleine Dinge und seine Sorge um das Wohl derer, die ihm anvertraut waren, wurde von vielen sehr geschätzt. Das Bedächtige und sein feiner Humor gerade auch im Alter, hat den Menschen gutgetan. Die Worte, die im Altersheim gross an der Wand zu lesen sind, hat er sich zu Eigen gemacht: «Nimm die Menschen wie sie sind, andere gibt es nicht».

Eines seiner Lieblingsbilder waren die Jünger, die mit Maria der Mutter Jesu einmütig im Gebet verharrten und vom Heiligen Geist erfüllt wurden.

Wir danken P. Walter für sein reiches Leben, seine Treue und sein segensreiches Wirken.

SAMSTAGS – GESPRÄCHE

Erzählen verbindet

So wie wir Gott nicht durchschauen können, so können wir auch Menschen nicht durchschauen – nicht mal uns selbst. Und das ist gut so. Denn wer möchte schon gewissermassen mit einer gläsernen Haut durch die Welt gehen müssen? Wären wir alle „transparent“, würde es keinen Sinn mehr machen, die Nähe zueinander zu suchen, einander Fragen zu stellen, einem Geheimnis auf die Spur kommen zu wollen. Das sichtbare Äussere gibt vom unsichtbaren Inneren (oder besser: Verinnerlichten) zwar Kunde, ist mit ihm fest verbunden, umhüllt und schützt es aber zugleich. Erfahrungen, die einem Menschen im wahrsten Sinne des Wortes in Fleisch und Blut übergegangen sind, machen ihn zu dem, was er ist, verleihen ihm einen unverwechselbaren Ausdruck. Jeder Mensch sehnt sich danach, be- und geachtet zu werden. Das Schauen, der liebende Blick, gehört dazu, aber auch das Fragen. Mit Fragen lassen sich Distanzen überwinden, können wir einander zum Erzählen, zum Entdecken unserer Erfahrungen anregen. Und durch das Erzählen wiederum entsteht eine gemeinsame Situation, vielleicht mit der Zeit Freundschaft. Das Erzählen – der rote Faden, der unser Leben, unsere widersprüchliche Welt vor dem Auseinanderbrechen bewahrt und uns Form verleiht.

Christoph Schwyzer



Erster Samstag: Literatur – Gott spricht durch die Stimmen der Zeit

«Ist es nicht so, dass unsere alles aussprechende Sprache mehr und mehr die Sehnsucht nährt nach der Hieroglyphe? Nach einer Chiffre, einem Zeichen der Geheimhaltung ...»

Botho Strauss, «Nicht mehr. Mehr nicht.», Hanser Verlag, September 2021

In der Buchhandlung gibt es in strammen Reihen altbewährte Klassiker, und gleich bergeweise hochgelobte Bestseller. Weshalb sich also noch mit unauffälligeren Neuerscheinungen abgeben, zumal von Schriftstellern, deren Name uns wenig oder nichts sagt? Vielleicht deshalb, weil gerade sie uns dazu einladen, vorurteilslos ihre Sätze zu lesen und den Spürsinn für sprachliche Qualitäten – zusammen mit anderen aufmerksamen Leserinnen und Lesern – zu verfeinern. Vielleicht auch, weil wir wissen wollen, wie heutige Dichter die Welt sehen, welche Melodie ihre Sprache, ihr Leben hat; und was in uns selbst während des Lesens und Wiederlesens anklingt. Wer der Frage nachgeht «Welche Literatur ist gut – gut für mich?», geht immer auch den drei grossen, nie verblassenden Frage nach: «Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin gehe ich?»

Wir wollen im Jahr 2022 etwas Neues wagen und uns überraschen lassen: Wir werden nicht wie bisher in ein und demselben Buch lesen, sondern miteinander in neuerschienen Büchern lesen, sie gemeinsam prüfen und laden auch alle Teilnehmenden ein, Bücher mitzubringen, darüber zu erzählen, welche Neuerscheinungen aus welchen Gründen Eindruck machen. Kurz und gut: Wir hoffen auf einen lebendigen, unseren Alltag belebenden Austausch.

Leitung: Christoph Schwyzer und Beat Oetterli

Zweiter Samstag: Philosophie im Alltag

Simone Weil – Ihr Vater unser

Es ist als habe die Lehrerin der Philosophie, Fabrikarbeiterin, Gewerkschafterin, Mystikerin, ungetaufte Christin völlig allein unter den Erschütterungen ihrer Zeit (1909-1943) sich den Sinn des Christentums errungen. Sie fasziniert und irritiert, ruft Widerspruch aber auch Zustimmung hervor. Sie ist aktuell, denn sie hat exemplarisch gezeigt was ein christliches Leben bedeutet, nämlich: **Handeln und Denken**. Deshalb müssen wir uns mit Ewigem beschäftigen um aktuell zu sein. Das von ihr verfasste Vater-unser am Ende ihres Lebens ist eine reife Frucht ihres Geistes und ein Schatz der uns alle bewegt und neue Horizonte eröffnet.

Ich freue mich auf ihr Dabei-Sein! Der Text, den wir lesen, wird abgegeben.

Leitung: Dr. Imelda Abbt

Dritter Samstag: Weg - Erfahrungen (Kurzexerzitien)

Gott spricht durch unser Menschsein und durch Seine Menschwerdung.

„Niemand hat Gott je gesehen.“

"Gott betrachtete alles, was er geschaffen hatte, und er hatte Freude daran: alles war sehr gut.» Bibel

Himmel und Erde sind ein Geschenk. Ein unendlich grosses Geschenk. Noch haben wir es nicht ganz zerstört, nicht vollständig verschmutzt. Die Horwer-Halbinsel ist zu jeder Jahreszeit ein Erlebnis.

An diesem Samstag erneuern wir unser Menschsein:
Zuerst eine halbe Stunde Gespräch, dann eineinhalb Stunde stille Wanderung, anschliessend kurzes, stilles Gebet im Heiligtum. Der abschliessend gemeinsame Austausch ist jeweils eine Bereicherung.

Leitung: Jacqueline Beck

Vierter Samstag: Kantenich-Lesung

Mit Gewinn haben wir das Buch «Der erlöste Mensch» zu Ende gelesen. Im kommenden Jahr werden wir uns einem neuen Buch widmen: «**Kindsein vor Gott**». Es sind Exerzitien, die P. Kantenich 1937 auf Einladung der Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB) Immenensee gehalten hatte. Im Blick auf die Grundbefindlichkeit der Zeitnot 'Angst' – damals wie heute – entfaltet P. Kantenich die Einladung Jesu «Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder...» (Mt 18.3). Diese Exerzitien sind wie die Summa seiner Botschaft, ein Klassiker, der bei aller zeitbedingter Sprache Antwort gibt auf unsere aktuellen Fragen.

Das Buch kann bei uns auf Berg Sion bezogen werden. Wir freuen uns auf die nährenden und anregenden Lesungen – immer am 4. Samstag des Monats. Im Juli und August und am 25. Dezember sind keine Samstagsgespräche.

Wir heissen alle herzlich willkommen

P. Edwin Germann Dr. Maria Hässig

Informationen zu den Samstagsgesprächen

Ort: Berg Sion, Mättihalden 3, 6048 Horw, Telefon 041 349 50 30, www.bergsion.ch (unter „Veranstaltungen“ werden aktuelle Hinweise veröffentlicht).

Zeit: Die Gespräche finden jeden Samstag statt, jeweils von 14 bis 17 Uhr. Direkt im Anschluss besteht die Möglichkeit, in der Hauskapelle an der Vorabendmesse teilzunehmen.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, auch keine fachlichen Voraussetzungen. Die Teilnahme ist unentgeltlich (Kollekte). Sommerpause: vom 1. Juli bis 31. August 2022.

Synodaler Prozess und Spurensuche

Es ist jetzt viel die Rede vom **Synodalen Prozess**, den Papst Franziskus angestossen hat und der bei uns in den drei deutschsprachigen Bistümern (www.wir-sind-ohr.ch) aufgegriffen wird. Es soll ein geistlicher Prozess sein, wie damals beim Apostelkonzil. Apg 15

«**Denn es hat dem Heiligen Geist und uns gefallen...**»

Apg 15.28 Aus dem Schreiben an die Christen zu Antiochia.

«**Dafür sind wir Zeugen und der Heilige Geist, den Gott denen verliehen hat, die ihm gehorchen.**»

Apg 5.32 Verteidigung der Apostel vor dem Hohen Rat.

Ich habe aus einem Interview von Kardinal Kurt Koch ein paar Kernsätze herausgeschrieben. Sie können uns für ein gutes Verständnis von Synode helfen. (vgl. S. 14/15)

Papst Franziskus ruft immer wieder in Erinnerung, «dass Synode kein Parlament* ist. Während das demokratische Verfahren vor allem der Ermittlung von Mehrheiten dient, **ist Synodalität ein geistliches Geschehen**, das sein Ziel darin findet, in den Glaubensüberzeugungen und in den daraus fließenden Lebensweisen des einzelnen Christen und der kirchlichen Gemeinschaft überzeugende Einmütigkeit zu finden; und das ist sehr viel anstrengender, aber auch tragfähiger als Parlamentarismus». (* bzw. Nicht nach 'Einschaltquote')

«Das **Wort 'Synode'** ist zusammengesetzt aus den griechischen Wörtern 'hodos' (Weg) und 'syn' (mit) und bringt zum Ausdruck, dass ein Weg gemeinsam gegangen wird. Im christlichen Sinn bezeichnet das Wort den gemeinsamen Weg der Menschen, die an Jesus Christus glauben. Die christliche Religion wurde ursprünglich als 'Weg'...als 'Anhänger des Weges' bezeichnet» (Apg 9.2; Joh 14.6)

«Wie sich Synodalität konkret vollzieht, dafür hat Cyprian von Karthago, ein bedeutender afrikanischer Bischof in der frühen Kirche, diese Wegweisung gegeben: **'Nichts ohne den Bischof, nichts ohne den Rat des Presbyteriums und nichts ohne den Konsens des Volkes Gottes'**. Damit ist zugleich deutlich, dass das *synodale* und das *hierarchische* (von: 'hieros' (heilig) und 'archē' (Anfang, Ursprung) Prinzip in der Kirche keine Gegensätze darstellen, sondern sich wechselseitig fordern und fördern.»

«Bei der Verlebendigung der Synodalität geht es in erster Linie nicht um Strukturen und Institutionen, sondern um das Hören der Glaubenden aufeinander und im **Miteinander-Hören auf den Heiligen Geist**. Dazu braucht es beredte Stille und Gebet.»

«Die geistliche Dimension kommt vor allem darin zum sichtbaren Ausdruck, dass seit früher Zeit

synodale Versammlungen in der Kirche mit der Feier der **Eucharistie und der Inthronisation des Evangeliums** eröffnet wurden.»

«Die Synodalität impliziert einen neuen Stil, mit dem die bestehenden Herausforderungen...wahrgenommen werden. Sie ist gleichsam eine neue Brille oder besser die **Augen des Glaubens**, mit denen die bedrängenden Fragen der heutigen Zeit betrachtet und besprochen werden, und zwar mit der Leitfrage, was der Heilige Geist der Kirche mit den heutigen Zeichen der Zeit sagen will...»

(Aus einem Interview von Kardinal Kurt Koch in: Die Tagespost Nr. 42 vom 21.10.21)

Spurensuche in Schönstatt

Aus den Ur-Impulsen 'Liebesbündnis' und 'praktischer Vorsehungsglaube' hat sich die Praxis der 'Spurensuche' entwickelt. Es ist eine Methode, die geeignet ist, dem 'Synodalen Prozess' eine Seele zu geben. Ausgangspunkt ist immer die persönliche (Gottes)-Erfahrung. Daraus ergibt sich auch der Stil unserer missionarischen 'Sendung', unseres heiligen Auftrages. (<https://www.spurensuche.info/wp-spurensuche/>)

Spurensuche ist in Gruppen und Kreisen der Schönstatt-Bewegung entstanden.

Zugrunde liegt die Überzeugung, dass wir überall Gottes Spuren entdecken können.

„Spurensuche“ ist eine Möglichkeit, sich auf den Weg zu machen, um Gottes Spuren mitten im Getriebe des täglichen Lebens zu suchen, zu ahnen und zu finden. Gott selbst können wir kaum erleben, denn er ist jenseits von dem, was wir Menschen fassen und begreifen könnten. Doch auf seine Spuren, die er in den Begegnungen und Ereignissen hinterlässt, können wir aufmerksam werden.

„Spurensuche“ ist auch ein Weg, auf dem wir Menschen uns im Gespräch begegnen und gemeinsam den "Gott des Lebens" entdecken können.

- Wir erzählen, was uns bewegt: innere Anregungen, Erfahrungen, Ereignisse.

- Wir versuchen, sie im Glauben als Anruf Gottes zu deuten.

- Wir stellen uns damit in die Glaubenstradition der Bibel, die bezeugt, dass Gottes Geist die Menschen treu begleitet und hinter allem steht und wirkt.

Spurensuche leitet an, die Anregungen des Heiligen Geistes in uns und um uns zu spüren und wahrzunehmen. Wie ein Windrad den Wind aufnimmt und in Energie umwandelt, so soll das, was wir im eigenen Herzen entdecken und was sich in unserer Umgebung als Zeichen der Zeit zeigt, von uns als "Stimme Gottes" verstanden werden. Es soll uns Kraft und Energie schenken, in unserem Leben Gott eine Antwort zu geben.

(Spurensuche ist etwas für den Einzelnen, in Gruppen, wird auch in Pfarrei-Gremien praktiziert.)

Informationen

Am 18. Oktober gedachten wir **60 Jahre Heiligtum Friedberg** in Gossau SG. Die regionale Schönstattgruppe mit Vertretern von «Miteinander für Europa» haben die Feier gestaltet. Die Eucharistiefeier war in der Pallotti-Kapelle im Beisein von P. Andy Givel, Provinzial der Pallottiner. P. Josef Hälgl war Hauptzelebrant. In der Predigt sprach P. Germann von der «Begegnung der Charismen». Zunächst die Begegnung der anwesenden Vertreter der verschiedenen Bewegungen, dann aber vor allem die Begegnung der Charismen der beiden Gründer Vinzenz Pallotti und Josef Kentenich. Der ausgesprochene Sinn für Weite ('Dilatation') und das Universal-Apostolische ist u.a. charakteristisch für beide Gründer. Ein Ausdruck dafür sind die Epiphanietagungen bzw. die Epiphanievesper um den 6. Januar in Gossau.

P. Kistler war eingeladen für ein **Treffen von Schönstättlern in Frankreich**. Die Gruppe traf sich beim Kloster Citeaux. Sie hatten das Thema gewählt: 'Unsere Sendung in einer apokalyptischen Zeit'. Zwei apokalyptische Zeichen stachen am stärksten hervor. „Wenn der Menschensohn kommt, wird er noch Glauben finden“ (Luk. 18,8) und die Darlegung eines Soziologen, der aufzeigte, wie die aktuelle Geldwirtschaft auf einen totalen Zusammenbruch und ein Chaos hinausläuft. Auch das führt zu einer existentiellen Herausforderung des Glaubens. Unsere Aufgabe: Spirituelle Kleingruppen und Familien pflegen ein vertieftes Leben aus dem Glauben, bes. dem Vorsehungsglauben, Ganzhingabe an Gott und Werktagsheiligkeit. Kraftquelle dazu ist das Bündnis mit Maria im Heiligtum. So gilt es gleichsam im Untergrund zu überwintern für die neueste Zeit.

Am 30. Oktober trafen sich in Quarten etwa 70 Personen zum **Schönstatt life**. Es ist die Jahrestagung der Schönstatt-Bewegung, an der die neue Jahresparole verkündet und vertieft wird. Sie ist die Frucht des Delegiertentreffens, das im Juni im Zentrum der Fokolar in Baar stattgefunden hat. Sie lautet: «Geschüttelt – Gehalten – Bewegt» und hat als Bild ein Pendel. Es erinnert an ein häufiges Wort von P. Kentenich: «Pendelsicherheit» im Gegensatz zu «Kistensicherheit», einer trügerischen Sicherheit des «Sich-ein-und-abschliessens».

An zwei Abenden haben wir eingeladen, uns am **Synodalen Prozess** zu beteiligen. Es war ein gutes erstes Treffen mit einem anregenden Austausch zwischen Vertretern von Fokolar und Schönstättlern der Region. Wir machten

die Erfahrung, dass wohl zunächst den ‘grössten Gewinn’ diejenigen haben, die an einem solchen geistlichen und nährendem Gespräch teilnehmen.

Wie bei verschiedenen Orden und religiösen Gemeinschaften läuft auch bei uns Schönstattpatres der Prozess zu einer **«Mitteleuropäischen-Provinz»**. Die Teilgebiete Deutschland, Schweiz, Polen, Tschechien und Ungarn wollen sich zusammenschliessen. Im Sommer 2022 sollte der Prozess abgeschlossen sein.

Gleichzeitig sind wir im Prozess um die Fragen **„Zukunft von Heiligtum und Haus Berg Sion“**. Es ist noch die Phase des Kochens unter den Gliedern der Bewegung, wie weit sich eine Gruppe findet, die bereit ist, die Weiterexistenz des Hauses in die Hand zu nehmen, damit sich beim Heiligtum weiterhin die Schönstattfamilie treffen und Schulungsarbeit stattfinden kann. Eine Studie hat gezeigt, dass das Haus so umgebaut und grösstenteils von Privaten oder einer sozialen Institution gebraucht werden kann; dadurch kann sich Berg Sion wirtschaftlich selber tragen.

Wie stark **P. August Brändle** mit den Jugendlichen von Horw verbunden war und sie mit-geformt hat, zeigt sich auch darin, dass sie sein Jahresgedächtnis am 20. November in der Pfarrkirche Horw haben und gestalten werden.

P. Yves Irakoze hat nach tüchtigem Deutschstudium auch seine Autoprüfung in Deutschland erfolgreich bestanden, verstärkt nun die Filiale in Istein und wird von dort aus von der Diözese Freiburg im Pfarrbereich Istein-Kandern eingesetzt.

Die polnische Delegatur, die auch mit uns verbunden ist, hat 1 Kandidaten, der sich auf das Noviziat vorbereitet.

In Burundi wird P. Léonce Ntakirutimana **das erste panafrikanische Noviziat** mit 15 Kandidaten aus Burundi, Kongo, Tanzania und Nigeria begleiten. Sein Assistent ist P. Dansuma aus Nigeria.

In Wil bei P. Raphael Troxler macht **Johannes Korn** aus unserer Gemeinschaft in Deutschland sein Pastoral- und Bewegungspraktikum.



Wir haben bei uns auf Berg Sion eine eigenartige Advents-Wurzel.
 Unser Gärtner hat diese Wurzel ausgegraben. Sie gehörte zum Baum
 beim Eingang des Hauses.

All die Jahre ist sie den Verbundsteinen nachgewachsen. Die Schritte der
 Menschen, die zum Heiligtum gingen, haben Narben an ihr hinterlassen.
 Sie ist wie eine Treppe, vier Stufen – zum Himmel.

**Die vier Kerzen des Adventskranzes laden uns ein, aufzusteigen zum
 Geheimnis der Menschwerdung.**

Wir wünschen Ihnen ein frohes Fest der Geburt Christi!

Schönstatt-Patres

Berg Sion
 Mättihalden 3
 CH-6048 Horw

Telefon 041/349 50 30

sionhorw@schoenstatt.ch
 www.schoenstatt.ch
 www.bergSION.ch

PostFinance: Verein Auxilium, Schönstatt-Patres, Berg Sion, 6048 Horw
 IBAN: CH34 0900 0000 6001 43772

P.P.

CH-6048
Horw

DIE POST 

B-ECONOMY
